

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 40.

45. Jahrgang.  
Sonntag, den 16. Februar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. —  
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene  
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

— Lichtenstein. Nach v. Friesens Darstellung bewies der jüngst verstorbene Finanzminister v. Thümmel großen patriotischen Mut bei folgender Gelegenheit. 1866 trat schon in den ersten Tagen des Juli Geldmangel in der Hauptfinanzkasse zu Dresden ein. Weil unsere Kassenbillets gern genommen wurden, beschloß derselbe, 1 Mill. Thlr. aus den in München aufbewahrten Kassenbeständen zu holen. Eine offene Geldsendung war wegen des Kriegs unmöglich, und da die Eisenbahn Dresden-Zwickau nicht fahrbar war, so mußte der Transport ganz im geheimen und auf Umwegen per Eisenbahn, zu Wagen, per Draifine geschehen. 3 Mill. Mk. brachte v. Thümmel in den Taschen seiner Kleider und in einer Reisetasche vom 3. bis 11. Juli auf überaus gefährlicher Reise von München nach Dresden. Auch vom 17. bis 26. Juli 1866 schaffte er unter gleich schwierigen Umständen größere Summen nach Wien und Dresden.

\* — Vom 1. März ds. J. fungiert hier als königlicher Amtsanwalt der Referendar Dr. Wolff.

— Eisblumen, die jetzt die Kälte an unsere Fenster zaubert, kann man sich auch im Sommer auf künstliche Weise herstellen. Das Rezept ist folgendes: Man löse eine ziemlich beträchtliche Menge Glaubersalz in Wasser auf. Dazu kommt eine Mischung von Dextrin und Glycerin. Diese Flüssigkeit wird auf die Scheiben gegossen, und während sie nun abtropft, kristallisiert sie. Im Nu und vor unserm Auge bedeckt sich die eben noch so glatte und durchsichtige Scheibe mit den prächtigsten Gebilden, die sich wie die uns vom Winter her so wohlbelannten Eisblumen ausnehmen. Trifft man dieses Mischverhältnis gut, so läßt sich die auf solche Weise präparierte Scheibe nicht von derjenigen unterscheiden, an welche der strengste Winter seine Eisblumen gemalt hat.

— Folgenden Schmerzensschrei eines Münchener Handwerksmeisters empfehlen wir dringendst der Beachtung: „In unserer Zeit, in der alle staatszerhaltenden Kreise auf Ratsschläge und Mittel sinnen, wie der sozialistischen Gefahr zu begegnen und wie dem Mittelstande zu helfen sei, wird auf ein Hauptmoment, durch das die besten Handwerker dem Sozialismus in die Arme getrieben werden, und wodurch Tausende von Existenzen vernichtet werden, viel zu wenig Beachtung verwendet. Dieser Punkt ist Varnahme bei Lieferung von Handwerks- Erzeugnissen. O, möchten doch alle Gutbetimmten die Rechnungen der Handwerker sofort bezahlen, sie würden dadurch mehr Gutes wirken, als durch oft hohe Beiträge für alle möglichen Wohltätigkeitsanstalten!! Reicht er zum Jahresabschluss die Rechnung ein und hofft, mit dem Erlös seine Zahlungen leisten zu können, so wird er sehr oft mit dem Verlust der Rundschaft und weit nach dem Karneval verletztem Zahlungsstermin über diese Dreistigkeit bestraft. Und wie viele Entbehrungen hat sich die Familie auferlegen müssen, um bis Neujahr warten zu können? Welch' hohe Prozente müssen oft bezahlt werden, wenn der Handwerker eine Zahlung nicht einhalten kann? Wie oft kann ein Handwerker seine Ware nicht pünktlich abliefern, da er sich infolge der schlechten Zahlung die Rohmaterialien nicht kaufen kann? Wie würde es bei dem Kapitalisten aussehen, wenn er keine Zinsen, und wie bei dem Beamten, ob hoch oder niedrig, wenn er am Termin seinen Gehalt nicht bekäme. Möchten diese Zeiten weiteste Verbreitung und Beachtung finden! Dies würde zum Wohl des Mittelstandes mehr beitragen, als tagelange Debatten über Schutzzölle, Zwangsstimmungen und Umsturzvorlage, denn mancher strebsamer Handwerker würde dadurch vor dem Umsturz seines Geschäftes bewahrt!!“

— Die in den 14 Straßen- und Wasserbauinspektionsbezirken des Königreichs Sachsen von den Bäumen der städtischen Straßen im Jahre 1894 er-

zielten Obstnutzungserträge betragen insgesamt rund 160 346 Mt. Die reichsten Erträge weist auf der Inspektionsbezirk Döbeln mit 32 854 Mt. Diefem folgen die Bezirke Leipzig mit 30 583 Mt., Grimma mit 25 880 Mt., Weißen I und II mit 14 835 Mt., Bautzen mit 11 999 Mt., Pirna I und II mit 11 508 Mt., Dresden I und II mit 10 587 Mt., Zwickau mit 7222 Mt., Zittau mit 6773 Mt., Chemnitz mit 5076 Mt. und Plauen mit 1548 Mt. Die übrigen Bezirke Schwarzenberg und Freiberg haben nur einige Hundert Mark, Annaberg nur 42 Mt. 50 Pfg. Ertrag aufzuweisen.

— Das meteorologische Institut in Chemnitz hält in den folgenden Tagen Zunahme der Temperatur und der Niederschläge für wahrscheinlich, und Falb prophetisch für die Zeit vom 16. bis 21. Febr. wärmeres Wetter, doch raten wir, weder auf die eine noch die andere Autorität hin, den Winterüberzieher jetzt schon zu verlassen.

— Dresden, 14. Febr. Die Einsegnungsfeier der sterblichen Ueberreste des Staatsministers v. Thümmel fand heute nachmittag um 4 Uhr im Sterbehause unter außerordentlicher Teilnahme statt. Anwesend waren Se. Majestät der König, Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Albert, sämtliche Herren Staatsminister, der Kgl. preussische, der Kgl. bayerische und der österr.-ungar. Gesandte, wie die übrigen zur Zeit in Dresden anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps, Herren der Oberhof- und Hofkammern, Räte aller Kgl. Ministerien, besonders zahlreich diejenigen des Finanzministeriums, viele Offiziere und Angehörige der Aristokratie, sodas die Räume die Trauerversammlung kaum zu fassen vermochten. Unter einer Fülle kostbaren Palmen- und Blumenschmucks war die Leiche aufgebahrt in dem schwarz ausgeschlagenen Zimmer. Zu Häupten des Sargs wölbte sich ein Baldachin über dem Altar, zu Füßen des Sargs lagen die vielen Ordensauszeichnungen auf zwei Reihen ausgebreitet. Als Se. Majestät der König mit den Prinzen und den Familienmitgliedern an den Sarg herangetreten war, eröffnete der Friedhofschor die Feier mit dem Gesang „Jesus, meine Zuversicht“. Danach hielt Oberhofprediger D. Meier, einem Wunsche der Witwe entsprechend, die Gedächtnisrede auf Grund des Psalmwortes „Unser Leben währet siebenzig Jahre“. Mit Wärme zeichnete der geistliche Sprecher das Charakterbild des edlen Menschen und hervorragenden Beamten seines Königs und Vaterlandes. Nach dem Geistlichen widmeten Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Schurig und Herr Abteilungsdirektor im Finanzministerium, Herr Geh. Rat Meusel, ersterer im Namen des Gesamtministeriums, dieser im Namen der den immer wohlwollenden Chef aufrichtig betauernden Beamten des Finanzministeriums, dem Verstorbenen tief empfundene Dankes- und Abschiedsworte. Alsdann vollzog Herr Oberhofprediger D. Meier die Einsegnung, sprach ein Gebet und mit dem Gesang des Passionschorals „Wenn ich einmal soll scheiden“ endete die Trauerfeier.

— Eine Leipziger Militär-Vorlage. Nachdem König Gustav Adolf von Schweden im Jahre 1630 der durch Kaiser Ferdinand bedrohten protestantischen Freiheit zu Hilfe geeilt war, glaubte der Kurfürst Johann Georg von Sachsen darin ein Eroberungsgelüst zu erblicken und suchte seine Selbstständigkeit durch eine bewaffnete Neutralität zu bewahren. Er berief zu diesem Zwecke einen Fürstentag nach Leipzig, der am 10. Februar 1631 seine Sitzungen begann. Die protestantischen Fürsten, reichsfreie Herren und Stände erschienen dabei in Person, die Reichspächte waren durch Gesandte vertreten, so daß die Stadt mit vornehmen Gästen überfüllt war. Erschienen doch allein Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg mit einem Gefolge von 178 Personen und 102 Pferden. Am 3. April ging der Fürstentag auseinander, nachdem die Militär-Vorlage mit Ach und Krach bewilligt worden war.

— Zwickau, 14. Febr. Der 9200 Mitglieder zählende Verband Sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter ist aufgelöst worden, desgleichen die 17000 Mark enthaltende Begräbniskasse des Verbandes.

— Aus Glauchau und Meerane wird dem „Confekt.“ berichtet: Der ausgezeichnete gute Geschäftsgang hält erfreulicherweise an und hat sich von Woche zu Woche noch gebessert. So hatten Meerane und Glauchau gegenwärtig derart flotte Beschäftigung, wie es seit mehreren Jahren nicht der Fall gewesen ist. Nach den vorliegenden, für den Sommer noch zu erledigenden Ordres hat man in den nächsten Wochen auch keine Abschwächung zu gewärtigen, im Gegenteil sind die meisten Fabrikanten bis Mitte März, einige größere bis April, voll beschäftigt. Es mußten sogar — es wird dies in den nächsten Tagen noch öfters vorkommen, da voraussichtlich noch sehr viel Sommerware gebraucht wird — mehrere größere Ordres, die bis Ostern abgeliefert werden sollten, abgewiesen werden. Die Fabrikanten werden von Seiten der Großisten förmlich beflücht um Lieferungen und herrscht demzufolge überall, besonders in den Versandträumen, überaus rührige Thätigkeit. Die für die Hochsaison am meisten gesuchten Artikel sind neben den bereits früher genannten, besonders hübsche kleine helle Effekte. Kleine schmale billige Streifen spielen dabei die Hauptrolle. Mit der Neumusterung für die nächste Winter-saison sind viele Fabrikanten stark beschäftigt. Einige konnten sich derselben infolge anderweitiger Ueberbeschäftigung noch nicht in dem erforderlichen Maße widmen; dies wird jedoch auch in diesem Jahre keine weiteren Nachteile haben, da die Großisten infolge des späten Osterfestes nicht vor Ende März anfangen werden, für den kommenden Winter Stammordres zu geben. Die Appretur-Anstalten und Färbereien sind ebenfalls sehr gut beschäftigt, erstere arbeiten seit ca. 4 Wochen mit vielen Ueberstunden. Der gute Geschäftsgang in den Spinnereien hält ebenfalls an. Diefelben sind auf Monate hinaus voll beschäftigt. Der Garnhandel war in den vergangenen Wochen sehr belebt, trotzdem die Fabrikanten meistens nicht spekulierten, sondern nur für den augenblicklichen Bedarf kauften. In den letzten Tagen sind die Garnpreise jedoch etwas fester und sind seitdem nennenswerte Abschlüsse gemacht worden.

— Mittelbach, 12. Febr. Vergangenen Montag waren die Mitglieder des hiesigen Frauenvereins zu einem außergewöhnlichen Tanzchen im Eckert's Gasthaus versammelt. Galt es doch, das 50jährige Ehejubiläum des Handschuhfabrikanten Herrn Friedrich Rother mitzufeiern. Wer Gelegenheit hatte, die Jubelbraut zu sehen, mußte sich über die Rüstigkeit derselben wundern. Fast kein Tanz wurde von ihr ausgeführt und noch am anderen Morgen konnte man sie mit größter Leichtigkeit walzen sehen. Hierbei sei mit erwähnt, daß von der betr. Familie noch am Leben sind 4 Kinder, 26 Enkel und 14 Urenkel.

— Eine fast unglaubliche Geschichte berichtet die „Zeits. Ztg.“ aus Pohlitz bei Köstritz. Dort soll nämlich erst jetzt, und zwar vor etwa 14 Tagen, ein ungefähr 46jähriger Mann in die Heimat zurückgekehrt sein, welcher 1870 mit gegen Frankreich zog und in französische Gefangenschaft geriet. Wie der Heimgekehrte erzählt haben soll, befanden sich mit ihm noch viele Deutsche in französischer Gefangenschaft; ihm allein sei es gelungen, zu entfliehen. Die Verantwortung für diese Geschichte müssen wir allerdings der „Zeits. Ztg.“ überlassen.

§ Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben beim Reichstage beantragt, die verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzentwurfes nach in der laufenden Session zu ersuchen, durch welchen einmal jedem Versicherten, der das siebzehnte Lebensjahr vollendet hat, der Rechtsanspruch auf Alters-

BRUCHBÄNDER für alle vorerwähnten Fälle in fachgemäßer Ausführung bei G. Sacklich, praktischer Buchbinder in Callenberg, Schulstraße.

rente zugesichert und die Invaliditätsrente schon dann gewährt werden soll, wenn der Versicherte infolge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande ist, sich in seinem Berufe die Hälfte seines bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes zu erwerben. Gegenwärtig ist der Anspruch auf Altersrente von der Erfüllung der Bedingungen in den für die dreißigjährige Wartezeit getroffenen Uebergangsbestimmungen und derjenige auf Invalidenrente von einer solchen Abnahme der Erwerbsfähigkeit abhängig gemacht, daß der Versicherte nicht mehr im Stande ist, einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe des Sechstels des Durchschnitts der Lohnsätze, nach welchen für ihn während der letzten fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet sind, und eines Sechstels des dreihundertfachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes. Durch den von den sozialdemokratischen Abgeordneten eingebrachten Antrag würde die durch die Invaliditäts- und Altersversicherung hervorgerufene Belastung selbstverständlich erheblich vergrößert werden. Darüber, in welcher Weise die Mittel zu diesen Aufwendungen beschafft werden sollen, sagen die Sozialdemokraten, die sich bekanntlich seinerzeit mit Hand und Fuß gegen die Annahme der Versicherungsgesetze gewehrt haben, natürlich nichts, noch weniger sind sie über die völlige Ausichtslosigkeit ihres Antrages im unklaren. Der letztere, durch den man sich in billiger Weise bei den großen Massen „beliebt“ machen will, dient eben lediglich agitatorischen Zwecken.

§ Im Wartezimmer des Charlottenburger Gewerbegerichts ist über der zum Sitzungssaal führenden Thür ein Plakat angebracht, das den Parteien nachstehende Mahnung vor Augen führt: Ein magerer Bergleib ist besser als ein fetter Prozeß.

§ Kassel, 14. Febr. In der verfloffenen Nacht entgleiste in dem von Sangerhausen kommenden Schnellzug Nr. 54, welcher 2 Uhr 48 Minuten hier abfälligt ist, ein Schlafwagen. Nachdem der Zug wieder in Ordnung gebracht war, wurde weitergefahren. Zwischen Hedemünden und Münden erfolgte sodann ein Zusammenstoß mit einer aus Münden kommenden, von dort beiheltesten Hilfsmaschine. Das Personal der beiden Maschinen wurde zum Teil sehr schwer verletzt; die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

§ Leobschütz, 14. Febr. Seit gestern treffen aus zahlreichen Ortschaften Oberschlesiens Meldungen über heftiges Schneetreiben ein. Der Schnee bildet vielfach Wände von zwei und mehr Meter Höhe. Die meisten Landstraßen sind gänzlich unpassierbar. Der Bahnverkehr stockt vielfach. Auf der Strecke Leobschütz-Jägerndorf ist ein mit zwei Lokomotiven bespannter Personenzug im Schnee stecken geblieben. Fast sämtliche Züge erlitten bedeutende Verspätungen. Das Unwetter hält noch an.

§ Oldenburg, 13. Febr. Der gerettete dritte Offizier der „Elbe“, Stallberg, ist heute bei seiner hier wohnenden Mutter angekommen. Der Schnelldampfer „Lahn“ überbrachte in Nordenham wieder zwei aufgefischte Postfische der „Elbe“.

§ Teplitz, 13. Febr. Ueber eine Besteigung des Milschauer oder des Donnerberges, des steilsten Berges Böhmens, welche kürzlich auf Schneeschuhen ausgeführt wurde, wird geschrieben: Die Besteigung wurde von Mitgliedern des Ersten internationalen Touren-Skiläuferklubs, Sitz in Dresden (Schnorrstraße 44), und zwar von 16 Teilnehmern, unter ihnen 5 Damen, aus Sachsen, Böhmen und Norwegen, unternommen. Die Teilnehmer aus dem Norden, denen das Terrain gänzlich fremd war, waren entzückt von den herrlichen und eigenartigen landwirtschaftlichen Reizen des Mittelgebirges und

von der Geeignetheit des Geländes für den Skilauf und Skisprung. In letzter Beziehung wurden die gebotenen Gelegenheiten fleißig benutzt und hierbei Sprünge bis zu 17 Meter Weite erzielt.

\*\* Wien, 14. Febr. An amtlicher Stelle in Sofia eingegangene Erkundigungen ergeben, daß das in verschiedenen Hauptstädten Europas verbreitete Gerücht über angebliche Unruhen in Bulgarien oder sonstige außergewöhnliche Ereignisse daselbst aus der Luft gegriffen ist.

\*\* Sofia, 14. Febr. Die „Agence Balkanique“ bezeichnet das im Auslande verbreitete Gerücht von der Abdankung des Fürsten Ferdinand als lächerliche und böswillige Erfindung. Gestern abend fand ein glänzender Hofball statt, an welchem das diplomatische Corps und viele hervorragende Persönlichkeiten Teil nahmen.

\*\* Sofia, 14. Febr. Die „Agence Balkanique“ bezeichnet das im Auslande verbreitete Gerücht von der Abdankung des Fürsten Ferdinand als lächerliche und böswillige Erfindung. Gestern abend fand ein glänzender Hofball statt, an welchem das diplomatische Corps und viele hervorragende Persönlichkeiten Teil nahmen.

\*\* Belgrad, 13. Febr. In Alt-Serbien sind wegen der raschen Schneeschmelzungen große Ueberschwemmungen eingetreten. Der Sultan wies im Drahtwege 10 000 Fr. zur Linderung der Not an.

\*\* Rotterdam, 14. Febr. Der Prozeß des „Norddeutschen Lloyd“ gegen die Eigentümer des Dampfers „Crathie“ wegen des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Elbe“ wird vor dem Gerichtshofe in Rotterdam zur Verhandlung kommen. Der Lloyd wird durch den seitens des Staates gestellten Advokaten van Raalte-Rotterdam vertreten werden; als Verteidiger der Eigentümer der „Crathie“ wird der Advokat Keerpmaer fungieren.

\*\* Aus Petersburg. In ganz Rußland ist in großen Massen ein Manifest im Geheimen verbreitet worden, welches sich gegen die bekannten Aussprüche des Czaren über die Verfassung richtet und einen friedlichen, aber entschiedenen Kampf für die Freiheit empfiehlt.

\*\* Stockholm, 14. Febr. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften erhaltete der Aeronaut André näheren Bericht über den von ihm eingereichten Vorschlag, mittels eines Luftballons eine Nordpolreise zu unternehmen. Mit Rücksicht auf die günstigen Verhältnisse, welche die Polarreise für eine Lustreise darbietet und mit Rücksicht auf die heutige hochentwickelte Ballontechnik würde der Ballon aus Spitzbergen die Reise über den Nordpol in etwa 30 Tagen unternommen können. Die Kosten werden auf etwa 130 000 Kronen geschätzt.

\*\* Kopenhagen, 13. Febr. In Hellerup, einer der entfernteren Vorstädte Kopenhagens, ereignete sich kürzlich ein grauenvolles Unglück. Ein kleines sechsjähriges Mädchen verbrannte bei dem Versuche, sein kleines Schwesterchen zu retten. Die Eltern der Kinder, Fabrikarbeiter, hatten sich zur Arbeit begeben und vorher die Wiege, in der das kleinste lag, dicht an den stark erhitzen Ofen gerückt. Die Wiege geriet in Brand und das ältere Kind warf sich über die Wiege, um sein Schwesterchen zu retten. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Sein Geschrei blieb unerhört, und dem strengen Befehl der Mutter gehorchend, gut für das Schwesterchen zu sorgen, scheint das Kind die Rettungsversuche fortgesetzt zu haben, bis es nicht mehr imstande war, sich selbst zu retten. Eine zufällig vorüberkommende Frau bemerkte den Brand, drang in die Stube ein und fand in der brennenden Wiege das kleinste Kind noch unverfehrt, daneben auf dem Boden den völlig verkohlten Leichnam der Schwester.

\*\* In verfloßener Woche fand in Norwegen ein Erdbeben statt, über welches jetzt ausführliche Berichte vorliegen. Die Erdschütterung wurde in der Nacht zum Dienstag vergangener Woche zwischen 12 und 1 Uhr über einen großen Teil des Landes hin wahrgenommen. In Bergen wurden die Leute aus dem Schlafe geweckt, die Fenster klirrten und

leichte Gegenstände tanzten. Man hörte Geräusch und Geräusch wie von rollenden Wagen. Die Erdschütterung währte ungefähr eine halbe Minute. Aus Floß, Alesund, Molde, Christiansund und Drontheim wird über dieselben Wahrnehmungen zur selben Zeit berichtet. Die Erdschütterung erfolgte in in derselben Richtung von Westen nach Osten. Auch von Christiania bis nach Drontheim wurde die Erdschütterung bemerkt, aber nur ganz schwach. Im Osterdal (Ostertal) war sie stärker. In Lilleströdal war die Erdschütterung von einem starken Dröhnen begleitet. Die Fenster scheiben klirrten und die Möbel, Bettstellen usw. bewegten sich.

\*\* Liverpool, 14. Febr. Die gestern von der Goldküste hier eingetroffene Post meldet, daß in Kraft die deutsche Flaggel geißt worden ist.

\*\* London, 14. Febr. Die schwedische Bark „Caithloch“, von Falmouth zu Clyde gebaut, strandete mit samt ihrem Schlepfer; die Mannschaft des letzteren rettete sich auf eigenen Booten. Hinsichtlich der Mannschaft der „Caithloch“ herrscht große Besorgnis, da das Deck derselben unter Wasser liegt und eine Verbindung mittels Raketen-Apparat unmöglich herzustellen ist. Das Rettungsboot „Ceres“ der „Caithloch“ ist an der Küste zerstückelt gefunden worden. Ein italienisches Geschwader wird im Frühjahr England besuchen.

\*\* London, 13. Febr. Der gerettete Lotse von der „Elbe“, Gresham, begab sich heute auf Einladung des Prinzen Heinrich von Battenberg nach Osborne-Hause, wo selbst der Prinz sich längere Zeit mit ihm über den Untergang der „Elbe“ unterhielt.

\*\* Sieben Goldsucher aus Westaustralien sind von Coolgardie nach Melbourne zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie hundert Meilen hinter Coolgardie eine bevorstehende Quarzader, 70 Fuß hoch, 250 Yards lang und 20 Fuß breit, entdeckt hätten, deren ganzer oberer Teil mit dicken Goldadern durchzogen war. Sie hätten auch reichen Goldgehalt am Fuße der Säule durch Bohrung gefunden. Die Goldsucher richteten nunmehr ein Gesuch an die Regierung, ihnen die Genehmigung zur Ausnutzung ihrer Entdeckung zu erteilen. Das größte Aufsehen wurde in Melbourne dadurch erregt, daß die Polizei sie sämtlich verhaften ließ, sie sind beschuldigt, einen ganzen Stamm Eingeborener einschließlich Frauen und Kinder niedergemetzelt zu haben. Die Verhafteten sind der That gefällig, behaupten jedoch aus Notwehr gehandelt zu haben, weil die Eingeborenen ihr Lager geplündert hätten.

**Deutscher Reichstag.**  
Sitzung vom 14. Februar.

Die Beratung des Etats des Innern wird bei dem Kapitel „Behörden für Untersuchung von Seeunfällen“ fortgesetzt.

Abg. Freese (freif. Ber.) dankte Namens des Norddeutschen Lloyd dem Reichsminister und dem Hause für die Anerkennung, die neulich dem Norddeutschen Lloyd hier gezollt wurde, und geht dann auf den Unfall der „Elbe“ ein. Die „Crathie“ hätte erkennen müssen, daß die „Elbe“ ein viel größeres und schnelleres Schiff war, und deshalb hinter der „Elbe“ herumsteuern sollte; statt dessen versuchte es vorn vorbeizukommen. Es ist gesagt worden, die „Elbe“ hätte 20 statt nur 7 Schotten haben sollen; dann wäre die Hitze aber unerträglich geworden. Auch der von Herrn v. Manteuffel empfohlene Doppelboden hätte wenig geholfen. Die „Crathie“ ist zu schnell weggefahren. Die kleinen englischen Kohlendampfer haben jetzt in der Regel zu wenig Mannschaft. Redner wendet sich dann gegen die staatliche Beaufsichtigung des Schiffbaues. Dr. Sahre bemängelte die schlechte Löhnung der Mannschaft und

**Margarethe.**

Original-Roman von M. W. Bidern.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Seele vollständig aus dem Gleichgewicht und in beispielloser Erregung hatte Grethe die wenigen Stunden, die noch an ihrer gewohnten Morgenzeit fehlten, wachend zugebracht.

Das prachtvolle, dunkle Haar aufgelöst, das kleine Figürchen in ein Morgenkleid gehüllt, saß sie an dem weitgeöffneten Fenster und ließ sich die kühlte Nachtluft um die heiße Stirne wehen. . . Allmählich, ganz allmählich rötete sich dann auch der Horizont; im Osten erhob sich die Sonne, und in ihrer ganzen glühroten Pracht leuchtete das wunderbare Tagesgestirn dann dem lieblichen Mädchen ins Angesicht und weckte sie aus dem träumerischen Versunkensein, dem sie sich so schrankenlos hingeeben.

Grethe Stenon hatte, so lange sie zu denken vermochte, noch nie einen neuen Tag begonnen, ohne an ihren Vater im Himmel ein inniges Dankgebet zu richten für die gebaute Nachtruhe, und wenn es mit dieser in den vergangenen Stunden auch nicht weit her gewesen, so glaubte sie doch heute noch mehr Veranlassung zu haben, als gewöhnlich, Gott zu danken — dachte sie doch an der Schwelle eines neuen Lebens zu stehen, von dem sie so viel Glück und Friede volles hoffte. Und so falteten sich ihre Hände und noch nie war ihr das: „O, mein Gott, ich danke Dir!“ so aus tiefem, gläubigem Herzen gekommen, als heute.

Dann aber gedachte sie auch der häuslichen

Pflichten. Sie erhob sich von ihrem Sessel und eilte aus dem Stübchen, die Treppe hinab in die Küche.

Ohne die alte Magd zu wecken, welche ja die ganze Nacht gewacht hatte, um nur den Herrschaften bei der Nachhaufekunst gleich aufwarten zu können, machte Grethe heute eigenhändig Feuer in der Kochmaschine an, bereitete auch allein den Kaffee, ja, lief sogar selbst zum Bäcker, der freilich im Nachbarhause wohnte, und holte das Weißbrot. Dann deckte sie in der Laube im Gärtchen den Tisch, und erst, als alles bereitet, ging sie daran, die Geschwister zu wecken — an der Eltern Schlafstube hatte sie lauschend das Ohr gelegt, da drinnen wurde es auch schon lebendig — auch Lisette, die Magd, war inzwischen aufgestanden. Mit großen Augen hatte das getreue Faktotum auf Grethens Werk gesehen.

„Gott steh mir bei, Fräulein — es ist ja schon alles gemacht! Du lieber Himmel, und dabei haben Sie die ganze Nacht getanzt; ich muß mich schämen vor Ihnen“, setzte sie ärgerlich hinzu. Aber das junge Mädchen legte begütigend ihre Hand auf die Schulter der Alten: „Rede doch nicht so, Lisette, Du hast ein langes Leben voller Arbeit und Mühe hinter Dir, und solltest Dich durch mich beschämt fühlen, wenn ich einmal vor Dir auf bin? Unfinn, Lisette — von Rechts wegen müßte ich es eigentlich alle Tage so machen wie heute — na, und wer weiß, was noch geschieht.“

Die Alte warf einen langen forschenden Blick in das Gesicht ihres Lieblings, dessen erste Lebens-tage sie schon bewacht — dann schüttelte sie ihren grauen Kopf: „Wie kommen Sie mir nur vor, Fräulein“, sagte sie, „es ist gerade, als wenn —“

„Still, still, Lisette, kein Wort weiter“, unterbrach Grethe aber die treue Seele, indem sie ihr mit der Hand den Mund verschloß. Dann aber sprang sie auch eifertig hinaus.

Im Knabenzimmer hörte man die weinerliche Stimme des Nesthäkchens — Grethe war ja gestern nicht dagewesen, als es sich niedergelegt hatte, um die Kleidungsstücke des kleinen unordentlichen Jungen auf dem Stuhl vor seinem Bettchen zu ordnen, und nun konnte er seine sieben Sachen nicht zusammenfinden und weil die älteren Brüder ihm nicht nur nicht halfen, sondern ihn auch noch ob seines Aergers auslachten, weinte er bitterlich.

Nun, Grethe fand aber schon die rechten Worte, den kleinen Vorzug des ganzen Hauses zu trösten — sie hatte auch bald seine Kleidungsstücke beisammen und während sie dann mit den andern Brüdern in den Garten hinausging, wo sie in der großen Laube am Hause die Eltern mit den Schwestern vorfand, machte Hänchen endlich auch seine Toilette. —

Die Schwestern konnten heute während des Frühstückes gar kein Ende finden mit Fragen, wie sich denn Grethens amüßert, und besonders das fünfzehnjährige Lottchen, die ganz im Geheimen doch auch schon von Vätern und dergleichen träumte, bestürmte sie mit Bitten, ihr doch ganz genau die Toiletten von verschiedenen Damen zu beschreiben, die sie kannte.

Und Grethe hatte auf jede Frage einen freundlichen Bescheid — trotzdem aber kam sie den Geschwistern doch auch verärrert und zerstreut vor, ja, Hermann, der langaufgeschossene künftige Jurist, schüttelte sogar mißbilligend den Kopf und sagte:

die Ueberlastung der Offiziere. Aber gerade die Schiffe des Norddeutschen Lloyd haben eine sehr große Besatzung, und die Offiziere drängen sich zum Dienst daselbst. Der Lloyd hat meist auch alte gediente Leute. Er hat seit seinem Bestehen etwa 3 Millionen Menschen befördert, und sein Verlust beträgt nur 364 Personen. Wir haben alle Ursache, auf unsere Handelsflotte stolz zu sein.

Abg. Bebel (Soz.): Die Mannschaften eines Schiffes müßten auf die Möglichkeit eines Unfalles hin eingelebt sein. Auf der „Elbe“ scheint das nicht der Fall gewesen zu sein; so sollen Bootsmanöver gar nicht abgehalten worden sein. Leute, die 18 bis 20 Jahre beim Lloyd waren, erklären, daß sie niemals ein solches mitgemacht haben. Und doch ist es so wichtig, daß die Mannschaft ein Boot rasch herunterlassen kann. Mir wird ferner mitgeteilt, daß erst jetzt nach dem Unfälle bei den Lloydsschiffen Schotenschießübungen stattfanden, daß die Taue usw. mit Oelfarbe verschmiert gewesen seien, was gleichfalls eine raschere Handhabung der Boote hinderte, und daß die Schotten vielleicht durch Rost zerfressen gewesen seien. Für die Regierung erwächst daraus die Pflicht, einmal nachzusehen, ob auch bei der Marine der Dienst in allen diesen Beziehungen richtig gehandhabt wird. Herr Richter meinte neulich, die amerikanischen und englischen Dampfer legten zu wenig Gewicht auf die Sicherheit, aber gerade die amerikanischen Dampfer sind im Allgemeinen auf das Vorzüglichste eingerichtet. Auf die kleinen Schiffe ohne Passagiere, nur mit Mannschaften, wird wenig geachtet, obgleich auf diesen fast Tag für Tag Unfälle vorkommen. Die Regierung müsse auch diesen Schiffen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, das ganze Schiffswezen muß von seinem ersten Ursprung an fortgesetzter Kontrolle unterworfen werden, wie sehr auch die Interessenten dagegen sträuben. Vor 22 Jahren kam 1 Mann auf durchschnittlich 26 Tonnen Ladefähigkeit, jetzt dagegen 1 Mann Belastung auf 42 Tonnen. Inzwischen ist allerdings auch die durchschnittliche Größe der Schiffe gestiegen, aber es ist doch die Frage, ob in Bezug auf die Verringerung der Besatzung nicht zu viel geschehen ist. Die Aufgabe der Regierung ist es, weniger auf den Schutz des Eigentums zu sehen — denn darauf sind die Unternehmer selbst bedacht —, als auf die Sicherheit der Besatzung. Die von Herrn Wislicenus in seiner Broschüre gemachten Angaben hat auch Herr Zehsen nicht entkräftet. Die Klassifikation der Schiffe sollte periodisch wiederholt und jedes Schiff, bevor es in die See geht, jedes Mal genau untersucht werden. In 10 Jahren sind 1657 Schiffe untergegangen und 3050 Menschen umgekommen. Unzählige Fälle sind vorgekommen von hoher Deklaration des Schiffes, wobei der Rheder mußte, daß das Schiff die Fahrt nicht durchmacht und die Mannschaft vorwiegend umkommen würde. Bei 7—800 Schiffen ist die Ursache des Unterganges amtlich festgestellt, da heißt es meist: zu schwere Ladung. Man spricht in solchen Fällen vom Sargschiff. Die Mannschaft kommt um und der Rheder streicht die hohe Versicherung ein. Es müssen unbedingt Maßnahmen zum Schutze des Lebens der Mannschaften getroffen werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Auch die Regierungen verfolgen das Ziel des ausreichenden Schutzes der Mannschaften. Wenn aber Herr Bebel auf Grund einer Broschüre meine, die deutsche Marine sei in Bezug auf Sicherheit für die Mannschaft hinter allen anderen Ländern zurückgeblieben, so sei das grundlos. Die Broschüre Wislicenus' legt allerdings den Finger auf eine klaffende Wunde, aber sie geht zu weit. Ich habe mich gegen die sofortige Errichtung einer Reichskontrolle nur deshalb

ausgesprochen, weil ich glaube, wir kommen auf dem von uns in Aussicht genommenen Wege einfacher zum Ziele. Bewährt sich die Einrichtung nicht, so bleibt immer noch die Reichskontrolle. Gegen die letztere spricht nicht nur die Kostenfrage, sondern der Umstand, daß uns nicht Sachverständige genug zur Verfügung stehen. Mit Recht hat Herr Bebel sein Augenmerk auf die Zahl der Mannschaften der Schiffe gerichtet. Die „Crathie“ war so ungenügend bemant, daß sie, selbst wenn sie gewollt hätte, der „Elbe“ nicht hätte zur Hilfe kommen können. Weder den Kapitän der „Elbe“ noch die Rhederei trifft eine Schuld. Das geht hervor aus den protokolllarischen Vernehmungen wie aus den Erhebungen des Reichskommissars. Aus einem früheren Bericht erhellt, daß auch Übungen mit den Booten während der Fahrt angestellt worden sind. Die von Bebel zitierte brutale Aeußerung des Rheders des Schiffes in Elsflet „Seider ist die Mannschaft gerettet“ mißbilligen wir Alle, aber sie läßt keinen Schluß zu auf die gesamte Rhederei, an deren Ehrenhaftigkeit, Pflichtbewußtsein und Treue nicht zu zweifeln ist.

Abg. Zehsen (nl.): Ich habe die Reichskontrolle nicht bekämpft, weil ich davon eine Beeinträchtigung unserer Konkurrenzfähigkeit erwartete, sondern weil ich mir keinen Gewinn für die Sicherheit davon verspreche. Wie soll die Reichskontrolle durchgeführt werden? Ich habe Schiffe, die seit 1879 in China sind und dort mehrfach Havarie erlitten haben, wie soll man da kontrollieren? Unsere Instrumente lassen wir prüfen, es kommt heutzutage nicht mehr vor, daß wir eine Seereise mit untauglichen Instrumenten antreten. Die Versicherungssprämien sind im Laufe der Jahre gefallen, und die Versicherungsgesellschaften geben trotzdem gute Dividende, ein Beweis, daß die Sicherheit unserer Schiffe gestiegen ist. Wir haben einen Antrag gestellt, der für die Mannschaft, die durch Krankheit, Seuchen usw., ebenso an Bord invalide geworden sind, sorgen will. Damit bringen Sie den Leuten mehr Segen als mit Ihrer Reichskontrolle. Damit verabschieden Sie uns.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, dem Norddeutschen Lloyd, überhaupt unserer Handelsmarine Mißtrauen entgegenzubringen. Mit der geübten Kontrolle von Bau und Ausrüstung wird mehr erreicht als durch eine neue Beamten-Organisation.

Abg. Dr. Goerz (liber. Ver.): Bedenken wegen der Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland würden mich nicht hindern, mich für Schaffung eines Reichskontrollo-Organs zu erklären, vorausgesetzt, daß dasselbe gegenbringend wirkt. Ausschlaggebend gegen Errichtung eines solchen Reichsamtes ist für mich aber der Umstand, daß angesichts der sich überstürzenden Neuerungen im Schiffbau keine Behörde im Stande ist, eine wirksame Kontrolle auszuüben.

Abg. Dr. Hahn (fraktionslos) hält seine Angabe bezüglich Ueberlastung der Offiziere des Norddeutschen Lloyd aufrecht und wünscht Regelung des Heereswesens.

Abg. Bebel erklärt, daß er keineswegs die gesamte deutsche Rhederei habe diskreditieren wollen. Staatssekretär v. Bötticher: Die Ausführungen Bebel's könnten allerdings diesen Eindruck machen.

Das Kapitel wird genehmigt, ebenso das Kapitel „Statistisches Amt“.

Morgen: Währungsantrag. Disziplinarbefugnis des Präsidenten.

„Gretche, heute gefällt Du mir gar nicht, Du bist ganz anders als sonst!“ Und mißtrauisch in ihr Gesicht sehend, fuhr er brummig fort: „Es fehlte nur noch, daß Dir gestern irgend einer der jungen Herren, die man einer Einladung gewürdigt (wir Primaner waren dazu noch zu unreif), den Kopf verdreht hätte.“

Gretche wurde verlegen, sagte sich jedoch schnell und sagte ärgerlich: „Dummer Junge!“ Da kam sie aber schön an. „Laß die Injurien!“ fuhr Hermann sie zornig an, „von dummen Jungen“ kann hier gar nicht mehr die Rede sein, ich bin siebzehn Jahre alt und werde künftigen Monat mein Abiturientenexamen machen!“

Er hatte sich zu seiner ganzen Länge aufgerichtet und sein knabenhaftes Gesicht in so wichtige Falten gelegt, daß die kleine Gesellschaft, die Eltern mit eingeschlossen, absolut nicht anders konnte, als in helles Lachen auszubrechen, wodurch der beleidigte natürlich durchaus nicht befänstigt wurde — ganz im Gegenteil, er ward dunkelrot vor Zorn — und die erst halbgelehrte Tasse beiseite schiebend, verließ er mit großen Schritten den Garten. Gretche aber folgte ihm auf dem Fuße und als sie ihn in dem Hausflur erreicht hatte, erhob sie sich auf den Zehenspitzen und schlang ihren Arm um seinen Hals: „Aber, lieber, guter Hermann,“ sagte sie, „Du wirst doch nicht im Zorn von mir gehen — ich habe mir in Wahrheit gar nichts bei dem häßlichen Worte gedacht — und dann, Hermann, Du provoziertest es ja — es hätte mir Jemand den Kopf verdreht! Wie das nur klingt!“

„Und doch sprach ich nur die Wahrheit,“ erwiderte er trozig, „woher sonst Deine Verlegenheit?“

„Ich kann mir schon denken,“ fuhr er dann verächtlich fort, „wie sich die Geschichte verhält: irgend welcher geschneigelte und gebügelte Laffe wird Dir gesagt haben, daß Du ein hübsches Mädchen bist, na, und da fängt Euresegleichen natürlich sofort Feuer. So viel weiß ich aber, wenn ich ein Mädchen wäre (Gott sei Lob und Dank, daß ich es nicht bin!), solch eine Redenart würde mich viel mehr kränken, als erfreuen und —“

„Da gebe ich Dir vollkommen recht, Hermann,“ unterbrach Gretche ihn lachend, „auf solche Weise gewann man auch Deine Schwester nicht!“ Und dann plötzlich sehr ernst werdend, fuhr sie fort: „Weißt Du, Hermann, ich bin im Grunde genommen überhaupt ein recht anspruchsvolles Mädchen, und wenn ich einen Mann lieben sollte, wirklich lieben und auch — heiraten, so müßte es auch der klügste und geistvollste sein: einer, zu dem ich aufsehen könnte.“

Der Herr Primaner nickte: „Schon recht, Gretche, wenn Du ihn nur findest! Aber sieh, Du bist ein blutarmes Ding — und soichem ist, wie Papa einmal gesagt, im allgemeinen nicht viel Nachfrage.“

„O, Hermann,“ — sie lächelte wieder, ihr entzündendes, kindliches Lächeln und ein Ausdruck legte sich über ihre reinen Züge, der deutlicher als Worte sprach: „ich habe mich vor meiner Armut zu fürchten, trotz ihrer glaube ich doch, daß der Rechte für mich kommen wird!“

Da Hermann im Augenblick aber gerade durch die offene Thür in den Garten sah, anstatt Gretchens Gesichtszüge zu studieren, so entging ihm natürlich auch ihr stummer Bescheid. Im übrigen war es auch die höchste Zeit für ihn, sich zum Schulgang zu rüsten,

### Bermischtes.

\* Der reiche und der arme Bräutigam. Eine Bauernochter im Dorfe Neu-Ryschau in Westpreußen hatte zwei Bräutigams, die beide sterblich in sie verliebt waren und von denen der Eine wohlhabend, der Andere arm war. Das Mädchen, obwohl es Beiden zugeneigt war, begünstigte aber mehr den armen Bräutigam, wogegen die Eltern des Mädchens gern die Verbindung mit dem wohlhabenden sahen. Um nun eine Entscheidung herbeizuführen, kamen am 7. Febr. die Eltern mit der jungen Braut und die beiden Bräutigams nach Berent, und dort wurde nun in einem Gasthose das Weitere verhandelt. Man kam hierbei zu folgender Einigung: der arme Bräutigam tritt zurück zu Gunsten des reicheren und dieser zahlt demselben als Entschädigung 250 Mk., verpflichtet sich aber gleichzeitig, das junge Mädchen bis zur Fastnacht d. J. zu heiraten, anderenfalls der ärmere Bräutigam unbeschränktes Recht auf die Braut erhält, ohne daß er verpflichtet ist, die empfangenen 250 Mk. zurückzuzahlen. Man ging, nachdem diese Vereinbarungen getroffen waren, zum Notar, welcher diese Vereinbarung in die Form eines schriftlichen Vertrages brachte. Von der Braut nahm der arme Bräutigam rührend Abschied.

\* Wie gemüthlich es bei den preussischen Kleinbahnen zugeht, lehrt folgendes Stückchen, das sich kürzlich auf einer schlesischen Strecke abgespielt hat und welches die „Kreuzzeitung“ berichtet: Eine Handweibin hatte sich auf dem Wege zum Bahnhof verspätet und sah den Zug bereits herankommen. Kurz entschlossen lief sie querfeldein auf ihn zu, winkte dem Maschinenführer, den Zug anzuhalten, was denn auch etwa 500 Meter hinter dem Bahnhof geschah. Und nun stieg die Frau ein mit selbstbewußtem Lächeln, daß man den Zug eigens für sie hatte halten lassen. Als der Schaffner ihr nun aber den Fahrchein reichte, der 20 Pfg. kostete, erklärte sie, daß es ihr nicht einfallen, so viel zu geben. Sie habe unterwegs so schlechte Geschäfte gemacht, daß sie für die Karte nur 5 Pfg. zahlen könne. Der Schaffner suchte ihr mit allen Mitteln der Beredtsamkeit klar zu machen, daß es bei der Eisenbahn nur „feste Preise“ gebe, doch vermochte dies die hartnäckige Frau nur zu einer Erhöhung ihres Gebots auf 10 Pfg. zu bewegen, weshalb schließlich der Zug abermals angehalten und die Frau mitten auf dem Felde wieder ausgelegt wurde.

### Erneute Mahnung.

Es zeigte uns der Januar  
„Des Winters vollen Zorn“,  
Man froh und sagte: dieses Jahr  
Bläst er in's große Horn.

Sein Bruder kam und wieder bläst  
Er uns das Lied von vorn;  
„Des Winters vollen Zorn“ uns zeigt  
Nun auch der „kleine Horn“.

Der Worte sind genug gemacht,  
Sie gelten „Rohr und Horn“:  
Die Wasserleitung nehmt in Acht  
Auch vor dem „kleinen Horn“.

Und eh' Ihr das nicht wohl bedacht,  
Geht ruhig nicht zu Bett;  
Der „große Horn“, der „kleine Horn“,  
Sie blasen ein Duett.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, 14. Febr. 1895. Auftrieb: 10 Rinder, 229 Landschweine, 193 ungar. Schweine, 272 Kälber, 147 Hammel. Der Geschäftsgang war in allen Viehgattungen ein mittelmäßiger. Preise: Rinder II. Quat., 52—60 M. für 100

so reichte er denn gnädig verzehrend der Schwester die Hand und ging in sein Stübchen.

Wie langsam doch an diesem Vormittag sich Stunde an Stunde reihete, trotzdem Gretche auch nicht eine Minute rastete, ja noch mehr that, als eigentlich zu thun nötig war und Mütterchen ihr aufgab: Zuerst war ihr in dem schmalen Häuschen, wo eine wirklich außergewöhnliche Reinlichkeit herrschte, doch alles noch nicht sauber genug, in jedem Winkelchen suchte sie nach Unordnung und Staub, und ohgleich sich nirgends weder Unordnung noch Staub zeigen wollte, so fuhr sie doch mit Besen und Fleberwisch überall umher, als hätte man wirklich im Stenonschen Hause seit Jahren nicht rein gemacht — dabei warf sie immer wieder verstohlene Blicke nach der Uhr: „Erst neun! — erst zehn!“ — elf,“ flüsterte sie.

Dann aber schlug es endlich zwölf von den Kirchthürmen, und nun flog ein frohes, glückliches Lächeln über das liebe Gesicht. Jetzt legte sie auch flugs Besen und Fleberwisch weg und eilte hinauf in Stübchen. „Nur noch wenige Minuten und er ist da,“ flüsterte sie, während sie rasch das schlichte blaue Morgenröckchen mit einer reizenden mattgelben Kose vertauschte, über die sie ein spizenbesetztes weißes Schürchen band. Dann nahm sie aus dem prächtigen Strauß, der auf dem Tische stand, eine volle dunkelrote Rose und steckte sie sich in das Haar. „So, nun bin ich fertig,“ flüsterte sie, und wie sie einen Blick in den Spiegel warf, zuckte ihr ein glückliches Lächeln um die Lippen, sie durfte zufrieden mit dem Bilde sein, das ihr das blühende Glas zurückstrahlte!

(Fortsetzung folgt.)

Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 52-54 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Ungar. Schweine: 47-50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Rälber: 64-66 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30-32 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

**Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.**

Am Sonntag Sexagesimae, den 17. Febr. Vorm. 1/9 Uhr **Beichte** von Oberpfarrer Seidel, 9 Uhr **Gottesdienst** mit **Predigt** von Diaf. v. Kienbusch. (Joh. 4, 5-15). Darauf **Kommunion**. — Nachm. 1/2 Uhr **Kinder-gottesdienst** von demselben. — Nachm. 6 Uhr **Abend-gottesdienst** von Oberpfarrer Seidel.

Abends 8 Uhr **Jünglingsverein** in der Herberge zur Heimat. **Jungfrauenverein** im Hotel zur goldenen Sonne.

**Montag** abend 8 Uhr **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat.

**Kirchliche Nachrichten für Gänberg.**

Am Sonntag Sexagesimae, den 17. Febr. Vorm. 1/9 Uhr **Beichte**, 9 Uhr **Predigtgottesdienst** mit Feier des heiligen Abendmahles. — Nachm. 1/2 Uhr **Katechismusunterredung** mit der konfirmierten Jugend.

**Kirchliche Nachrichten für Hohndorf.**

Dom. Sexagesimae vorm. 1/9 Uhr **Beichte**; vorm 9 Uhr **Gottesdienst** mit **Predigt**. Danach heiliges **Abendmahl**. — Nachm. 1/2 Uhr **Kinder-gottesdienst**.

**Familiennachrichten.**

**Geboren:** Hr. Johannes Pollmar in Großenhain ein S. — Hr. Dr. med. R. Grundmann in Meerane ein M. — Hr. Major Max Senft von Pillach in Dresden ein M. **Verlobt:** Fr. Hildegard von Wolf in Freiberg i. S. mit Hr. Bergamts-Referendar Oscar von Alberti in Zwickau. — Fr. Gertrud Göllwig in Serkowitz mit Hr. Pfarrvikar Oskar Paul in Ebersbrunn bei Zwickau. **Gestraft:** Herr Bergamts-Ingenieur Friedrich Ebert mit Fr. Marie Staefner in Zwickau. — Herr Assessor Dr.

jur. Hugo Seidemann in Wurzen mit Fr. Dora Hüfner in Dresden. — Herr Kgl. Schif. Fortasseffor Alwin Richter in Trachenberg mit Fr. Sibylle Scherel in Zwickau. **Gestorben:** Fr. Anna Seyffert in Dresden. — Herr Ernst Ferdinand Richter, Postdirektor a. D., in Dresden. — Herr Stabsarzt Dr. Paaf in Dresden-N. — Hr. Oberst Pöten in Leipzig ein S. — Herr Gustav Immanuel Na-jork in Leipzig. — Herr Nathanael Adolf Hertel, Amts-gerichtsrat a. D., in Dresden. — Frau Adolphine verw. P. Dr. Grefschel in Waldheim.

**Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.**

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Genneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.u.k. Hof.) Zürich.**

**Wutmaßliche Witterung für den 16. Febr.**  
Meist trübe mit Neigung zu Niederschlägen und veränderlich.

**Schützenhaus Lichtenstein.**

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an in den festlich dekorierten Räumen **öffentliche Tanzmusik.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Theodor Gruener.**

**Restaurant Deutscher Kaiser.**

Heute **Sonntag**, **Sonntag** und **Montag** **Bockbier-Ausschank** (Bedienung in Kostüm), wozu ergebenst einladet **Bernhard Würzner.**

**Bernsdorf.**

**Sonntag**, **Sonntag** und **Montag** **Bockbier-Ausschank** mit **Bratwurst** und **Soula sch.** Ergebenst ladet ein **Eduard Wolf.**

**Restaurant „Zum Rödlitzthal“.**

**Sonntag** und **Montag**, den 17. und 18. Februar **Bockbier-Ausschank** mit **Unterhaltungs-Concert** von der **Spezialitäten-Truppe aus Meerane**, 2 Damen und 3 Herren, wozu ergebenst einladet **Friedrich Winter.**

**Forbrig's Gasthof, Hohndorf.**

Morgen **Sonntag** von nachmittags 1/4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

**Modes Gasthaus, Rödlitz.**

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.** Freundlichst ladet ein **C. Modes.**

**Empfehlung!**

Unserer werten Kundschaft von **Lichtenstein** und **Umgebung** teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich **Vier-Apparate** neuester Konstruktion unter **Garantie** anfertige, desgleichen führe auch alle vorkommenden **Wasserleitungs-Anlagen**, sowie **Bade-Einrichtungen** u. d. m., und alle in dieses Fach einschlagenden **Reparaturen** sofort gut und billig aus.

Um gütige Unterstützung bittet **Hugo Chambeau, Hospitalstraße Nr. 42.**

**Auktion.**

**Sonntag**, den 17. Februar, von nachm. 2 Uhr an sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Strumpfwirlers **Hermann Selbmann** in **Rödlitz** gehörigen Gegenstände, als: 2 in gutem Zustande befindliche **Strumpfmaschinen**, **Ludwig-System**, **Kleider** und verschiedene **Wirtschaftsgegenstände** gegen **Kasse** versteigert werden. **Wwe. Selbmann.**

**Realschule mit Progymnasium zu Stollberg i. Erzgeb.**

**Anmeldungen** für das neue Schuljahr werden bald erbeten. Die Schule, **ausgestattet mit allen Berechtigungen**, legt besonderes Gewicht auf **Erziehung** und **Bildung des Charakters**, sowie auf **Körperpflege**. **Gute** und **preiswerte Unterkunft** in hiesigen Familien weist nach und jede nähere Auskunft erteilt

**Der Direktor Lösche.**

**Echt Emmenthaler Käse**, ff. **Camembert** in **Staniol**, ff. **Neuschäteller** in **Staniol**, **Prima Limburger Käse**, **Prima Kimmelfäse**, f. **Parmesankäse**, ff. **Schlesische Bierkäse**, ff. **Quarkkäse** empfiehlt billigst **Louis Arends.**

**Frischen Schellfisch**, **grüne Seringe**, **vieler Speckbücklinge** empfiehlt **C. Gelfert.**

**Einkauf**

von **altem Metall**, **Kupfer**, **Messing**, **Zinn**, **Zink** und **Blei** zu möglich höchsten Preisen in großen und kleinen Posten bei

**Hugo Chambeau, Hospitalstraße 42.**

**Präpariert. Lederthran**

erhält das **Leder** weich und macht es sofort **wasserhart**; einzig in seiner Art. à **Flasche 30 Pfa.** bei

**F. W. Sonntag, Lederhandlung.**

**Butter!** **Feine Gutsbutter** in tägl. frischer, garantiert reiner Ware, versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu Mk. 8,00, hochf. **Süßrahmbutter** zu Mk. 9,20 franco gegen Nachnahme. **Leipheim, Bayern. G. Mundle.**

**Naturreine Süßrahmtafelbutter**, 9 Pfd. postfrei Mk. 9,50. Nachm. liefert täglich **Martin Bilger, Ulm-Donau.** **Kundel. Beamten-Ehepaar sucht** für 1. April

**Logis,** 4 Zimmer (dar. 2 größere). Küche und Zubehör in Villa oder besserem Hause. Garten dazu erwünscht. **Gefl. Offerten** unter „**Logis**“ an die **Expedition des Tageblattes** erbeten.

**Gesucht** wird ein anständiges **Garçon-Logis,**

womöglich mit **Mittagstisch.** **Gefl. Offerten** bittet man in der **Expedition des Tageblattes** niederzulegen.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn**, gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. **Als Linderungsmittel** gegen **Husten, Heiserkeit** und **katharrhalische Affektionen** gibt es nichts Besseres. **Vorrätig** in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

**Turnverein Hohndorf.**

Heute **Sonntag** nach der Turnstunde **Bersammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet der **Vorstand.**

**Weisses Ross.**

Heute **Sonntag** **Pökelschweinknöchel** mit **Klösen.** Ergebenst ladet ein **Hermann Geißler.**

**Restaurant Deutscher Kaiser.**

Heute **Sonntag** **saure Flecke**, wozu ergebenst einladet **Bernhard Würzner.**

**Gasthof zur Krone, Heinrichsdorf.**

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Karl Sarfert.**

**Rödlitz.**

Morgen **Sonntag** ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Carl Winter.**

**Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.**

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **C. Fechner.**

**Goldner Stern, Rüdendorf.**

Morgen **Sonntag** **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **W. Lehmann.**

**Frischen Schellfisch**

empfehlen billigst **Louis Arends.**

**Thee** **indiv. Qual.,**

**Chokolade** „ „ „

**Cacao** „ „ „

empfehlen **Ed. Meßner.**

**Tapeten!**

**Naturrell-Tapeten** von 10 Pfa. an, **Stoff-Tapeten** „ 30 „ „ **Gold-Tapeten** „ 20 „ „ in den schönsten und neuesten Mustern. **Musterkarten** überall hin franko. **Gebrüder Ziegler** in **Lüneburg.**

**Allen denen,**

welche am **Magen** leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen, wie sehr ich am **Magen** gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin.

**Meyer, Lehrer a. D. Linden bei Hannover.**

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der hientigen Nummer beiliegenden **Prospekt über das Silberfahnen des Herrn Franz Otto** aus **Berlin, Winterfeldstr. 25.**